



Aufgrund ihrer obligat sozialen Rudeltierveranlagung erleiden viele Hunde Angst und Stress, wenn sie allein gelassen werden. Sie zeigen dann häufig Verhaltensweisen, in deren Folge auch der Tierhalter unter starken Leidensdruck gerät.

ERSCHEINUNGSFORMEN

Oftmals sind Hunde mit sozialen Unsicherheiten von folgenden Problemen betroffen, wobei keine relevanten Rasse- oder Geschlechtsdispositionen bekannt sind:

- ▶ Anhaltendes Vokalisieren (Jaulen, Winseln, Bellen)
- ▶ Zerstörungsverhalten
- ▶ Unsauberkeit (Harn- und/oder Kotabsatz sowie Erbrechen oder starker Speichelfluss)
- ▶ Automutilation

URSACHEN UND AUSLÖSER

Als verstärkende Faktoren der Trennungsangst gelten generelle Unsicherheiten, Verstärkung durch den Besitzer oder andere Personen (sowohl durch Beruhigungsversuche als auch durch Strafen), ungeeignetes Haltungsmanagement. Häufige Ursachen sind aber auch:

- ▶ Mangelhaftes oder gar kein vorbereitendes Training
- ▶ Schlechte Erfahrungen / Angst / Schmerzen während des Alleinseins
- ▶ Plötzliche Änderungen in der Tagesroutine, z.B. Umzug, andere Tageszeiten

DIAGNOSE

In manchen Fällen kann anhand der Anamnesedaten, der Beobachtung des Hundes bzw. des Zusammenspiels zwischen Hund und Halter oder einer kurzfristigen Auslösung des Problems die Diagnose schnell gestellt werden. In anderen Fällen jedoch ist eine weitere Abklärung möglicher Differentialdiagnosen notwendig.

DER TIERSCHUTZASPEKT

Trennungsangst ist ein Verhaltensproblem, das mit starken psychischen Leiden für das Tier verbunden ist. Ein betroffener Hund muss in jedem Fall behandelt werden. So gibt das Tierschutzgesetz vor, dass jeder Hundehalter dafür Sorge zu tragen hat, sein Tier der Veranlagung entsprechend zu versorgen und unterzubringen und es vor Leiden oder Schäden zu bewahren. Hierzu zählt auch Leid im Sinne einer häufig wiederkehrenden Stressbelastung durch Angst.

AUFKLÄRUNG DES TIERHALTERS

Hunde, soziale Lebewesen, die auf ein Leben in einer Gruppe ausgerichtet sind, betrachten Menschen häufig als enge Sozialpartner, so dass der Verlust dieses Partners erhebliche Angst auslösen kann, welche nicht einmal durch die Anwesenheit eines Artgenossen gemindert werden kann. Das Kernproblem hierbei ist vor allem die Tatsache, dass der betroffene Hund ohne therapeutische Gegenmaßnahme nicht von selbst lernen kann, dass der Besitzer immer wieder zurückkommt. Dies liegt daran, dass die gehirnbiochemische Funktion zu lernen in Momenten starker Angst oder starken Stresses durch bestimmte Hormone bzw. Neurotransmitter blockiert wird.





THERAPIEPLAN

Besonders wichtig ist es, dass der Therapieplan in so kleinen Schritten aufgebaut wird, dass der Hund nach Möglichkeit nie Angst oder Stress erleidet und in den Übungen keine Fehler machen kann. Folgende Therapiebausteine stehen zur Verfügung:

- ▶ Aufklärung des Tierhalters in Punkto artgerechte Haltung (angestrebte Gesamtdauer des Alleinseins, Bindung, Beschäftigung, Unterbringung, Lernen)
- ▶ Kontrolle möglicher zusätzlich stresserzeugender oder problemauslösender Außenfaktoren (z.B. Haustierklingel, Erblicken von Artgenossen am Fenster)
- ▶ Unterbringung des Hundes in der Obhut eines anderen Menschen, statt ihn alleine zu lassen besonders sinnvoll zu Beginn der Therapie, um Angst- und Stressrückfälle zu verhindern
- ▶ Förderung der Entspannung und Selbstständigkeit des Hundes
- ▶ Einsatz von speziellen Beschäftigungsmaßnahmen oder Hilfsmitteln während des Alleinseins (Vortraining in aller Regel erforderlich; ggf. auch über Futterspielzeug, Futtermaschine)
- ▶ Vermittlung von Erfolgserlebnissen mit kleinen Trennungen (BLEIB-Übung)
- ▶ Entkoppelung der Angst/Stress-Auslöser (z.B. Griff nach dem Schlüssel, Jacke oder Schuhe anziehen) vom eigentlichen Ereignis des Weggehens
- ▶ Installation eines Wohlfühlortes (Liedecke, ggf. Box oder Käfig, mit entsprechendem Vortraining; alternativ: Ausnutzung und weitere Stärkung des Positivbezugs zu einem bereits bestehenden Lieblingort)
- ▶ Verzicht auf (angstbesetzte) Verabschiedungsrituale
- ▶ Verzicht auf Begrüßungen beim Nachhausekommen (Minderung der Wertigkeit des Nachhausekommens)

MEDIKATION

Pheromone helfen auf natürliche Art und Weise, Angst, Stress und Unsicherheit zu überwinden. Besonders für Hunde, die von Trennungsangst betroffen sind, wurde das ADAPTIL®-Halsband entwickelt. Dieses wird in erster Linie in der Welpensozialisation sowie bei ängstlichen erwachsenen Hunden eingesetzt: Hier zeigt ADAPTIL® durch die darin enthaltenen Beruhigungspheromone einen deutlichen Einfluss auf die Lernfähigkeit.

Hunde, die unter Stress und Angst stehen, haben aufgrund der ausgeschütteten Stresshormone eine Denk- und Lernblockade. Ein Hund in einer Angstsituation kann daher nicht auf die Befehle seines Besitzers wie „Sitz“ oder „Platz“ reagieren. ADAPTIL® reduziert die Angst und dadurch löst sich die Lern- und Denkblockade. Jede neue Angstsituation wird mit ADAPTIL® als weniger bedrohlich empfunden. In Kombination mit einer Verhaltenstherapie lernt der Hund Stück für Stück in bestimmten Situationen keine Angst mehr haben zu müssen. ADAPTIL® sollte daher über mindestens zwei bis drei Monate angewandt werden.

Für weitere Rückfragen stehen unsere Mitarbeiter Ihnen gerne zur Verfügung!

